

Hallo!

Die Menschen werden immer verrückter und stehlen jeden Mist. Im Treppenhaus hatte ich auf Anregung vom Hausbesitzer auf 2 Zwischenpodesten je einen großen Topf mit einem üppigen Gummibaum gestellt, die er eigens dafür hatte anliefern lassen. Sperrige Dinger, die aber das sonst etwas gräulich wirkende Treppenhaus auflockern sollten. Er hat dafür sogar über diesen Gummibäumen spezielle Pflanzenlampen anbringen lassen, die wenn eine gewisse Außenhelligkeit unterschritten wird, automatisch diese Gummibäume beleuchten und zu weiterem Wachstum anregen. Der erste, auf dem unteren Podest, ist keine zwei Tage alt geworden, da war er nebst Topf und darüber hängender Speziallampe verschwunden, gestohlen. Oben der blieb bislang unangetastet. Ich habe das dann mit dem Vermieter besprochen und er hat veranlasst, dass eine Firma vorbei kam und den Topf und die Lampe mit einer speziell angefertigten Halterung über eine Metallstange mit der Wand verdübelt hat. So ist ein Stehlen nahezu unmöglich oder der Dieb müsste schon die Pflanze aus dem Topf ausgraben, was angesichts der Größe viel Zeit beanspruchen würde, zumal der Topf oben einen Begrenzungsring aufweist. Immerhin hatte der eine Gummibaum nebst seinem Zubehör einen Gesamtwert von über 260 Euro.

An manchen Stellen, gerne auf kleinen Plätzen, stehen Altglascontainer, die Sie sicherlich auch in Ihrem Heimatort kennen. Jüngst sorgte eine Entleerung eines solchen Containers hier für kräftigen Stress mit einem Autobesitzer. Der Container steht am Rande eines öffentlichen Parkplatzes. Der LKW zur Entleerung kam, wie fast immer, um die Mittagszeit, zog mit seinem kleinen Kran den eiförmigen Container hoch über den LKW-Laderaum und dann betätigt der LKW-Fahrer einen Hebel, wodurch der Boden an dem Container aufklappt und sich sein Inhalt in den LKW ergießt. Recht dicht neben dem Container parkte ein großer, neuer Mazda. Dort ist aber eine Parkbucht ausgezeichnet, also stand er völlig rechtens dort. Soweit klappte eigentlich auch alles, der LKW kann vorne in der Parkplatzeinfahrt stehen bleiben und sein Geschäft erledigen, ohne dazu auf den Parkplatz selbst zu müssen. Beim Zurückschwenken des leeren Containers passierte es aber. Die Bodenklappe vom Container hatte nicht ganz geschlossen und ein altes Gurkenglas oder so was war noch in einer Kante übrig geblieben. Exakt als der Container über dem Mazda schwebte, löste sich das Gurkenglas und knallte auf den neuwertigen Wagen, aufs Dach, rollte dort runter auf die Haube und zerschellte schließlich auf der Erde. Der Mazda trug sichtlich eine Delle im Dach und eine kleinere in der Motorhaube davon. Der Eigentümer kam dann auch gerade und blies einen furchtbaren Schrei des Entsetzens schon aus weiter Entfernung aus. Er lamentierte so nervös und brüllend, dass man gar nicht mehr verstehen konnte, was er eigentlich sagte. Er bekam einen glühend roten Kopf. Nach Minuten legte sich seine Lautstärke etwas und man konnte ihn dann halbwegs verstehen. Er tobte, dass er den Wagen gerade erst 2 Tage zuvor erhalten habe und es ein Leasingfahrzeug sei, dessen Wert nun schon drastisch geschmälert wäre. Er drohte damit, dass er gleich 4 sehr gute Rechtsanwälte persönlich kenne und er ein Duz-Freund vom Oberbürgermeister sei und ähnlichen

Quatsch. Der LKW-Fahrer freute sich zwar auch nicht gerade über den Vorfall, meinte aber, das würde doch alles seine Betriebshaftpflicht begleichen und er, der Mazdabesitzer, brauche sich gar keine Sorgen zu machen. Der tobte aber weiter und rief die Polizei an. Nach einer halben Stunde kam die auch. Die Beamten waren sehr missgelaunt über diesen Einsatz, weil sie befanden, dass sich die Kontrahenten hätten selbst einigen sollen, auch ohne Polizei, da an diesem Tag die Hölle los wäre. Der Mazdamann wurde darauf hin auch zu den Polizisten sehr böse und drohte schon mit einer Dienstaufsichtsbeschwerde, wenn sie nicht sofort tätig würden. Die haben dann ein paar Notizen gemacht, eine Skizze gefertigt und sogar noch 2 Fotos geschossen und waren innerhalb von 10 Minuten wieder weg. Der Mazdafahrer regte sich aber weiter auf und debattierte immer noch mit dem LKW-Fahrer, dass am Schluss er es sei, der die Schuld trage und dass er ihm persönlich für den Schaden hafte und auch für den Wertabzug, der ihm entstehe, wenn er später einmal das Leasingfahrzeug zurückgeben wird. Nach rund einer Stunde hatte der LKW-Fahrer keine Lust mehr, sich weiter mit dem Mazdaisten auseinander zu setzen und stieg in seinen Laster. Darauf flammte die Wut des Mazdafahrers erneut auf und er verlangte, dass der LKW-Mann sofort den Motor abstelle und wieder aussteigen soll, um sich weiter an der Auseinandersetzung als Schuldiger zu beteiligen. Der lehnte das aber ab, alles sei geklärt, sogar die Polizei war schließlich da und habe alles aufgenommen und der Mazdamann sei ja damit aus dem Schneider, er bekomme seinen Schaden doch von der Versicherung ersetzt und er nicht verstehe, was er noch von ihm wolle, da er auch noch andere Container leeren müsse und deshalb keine Zeit mehr habe. Da brüllte der Mazdafahrer, dass er jetzt wohl das nächste Auto zu Schrott verarbeiten würde und so weiter. Der LKW-Fahrer kümmerte sich nun aber nicht weiter um den und fuhr los. Der Mazdamann rannte dann noch ein Stück schimpfend hinter dem weggehenden LKW her. Es war schon filmreif, was da geboten wurde und inzwischen hatte sich die Schar der Zuschauer auf mindestens 30 Leute hochgeschraubt. Kräftig diskutierte der Mazdafahrer noch mit diversen Leuten aus dieser Zuschauermenge weiter, mir wurde es nun aber zu langweilig und ich ging nach Hause.

Eine billige Aktion versucht ein Werbemensch hier für einen Supermarkt. Mit dem Begriff Umwelt schmückt man sich heute gerne, weil man damit genügend Kunden anlocken will. Das Lockziel soll nun sein, dass von Montag bis Donnerstag jeder zehnte Kunde, der vor 10 Uhr den Laden betritt, einen kostenlosen Fahrschein für die öffentlichen Buslinien bis zu sich nach Hause erhält. Bedingung ist zudem, dass der Kunde schon mit öffentlichen Verkehrsmitteln angereist ist. Damit möchte man angeblich den Supermarkt auch für Leute attraktiv machen, die nicht mit dem Auto auf den hauseigenen Parkplatz kommen, wie man es sonst von Supermärkten so gewöhnt ist. In der Tat befindet sich fast direkt vor dem Supermarkt eine Bushaltestelle, die sich anbietet, aber ich denke der Erfolg ist mäßig, denn wirklich in Frage kommt diese Möglichkeit doch nur für Kunden, die ohnehin wenig einkaufen und wenig zu schleppen haben. Also viel Geld in eine Werbung zu stecken, für Kunden, die nur sehr wenig kaufen, weil sie in der Minderheit sind und auch nur eine Hand voll Artikel erwerben, das ist doch Unsinn. So hörte man schon wenige Tage nach dem Beginn dieser Aktion, dass gerade einmal 12 Leute bislang ein solches Freifahrtscheinchen bekommen haben, nicht an einem Tag, sondern an allen Tagen zusammenaddiert.

Eine beliebte Frage ist heute, wie wird man Papier wieder los? Ich meine damit besonders den unerträglichen Werbemüll, den man unangefordert in ständig wachsenden Mengen im Briefkasten vorfindet. Mir platzt langsam der Kragen. Früher hat mich das alles nicht gestört, solange es in einem erträglichen Rahmen blieb. Aber ich habe mal in den letzten Wochen eine Strichliste gemacht und dabei schreckliche Erkenntnisse gewonnen. Spitzentag war der letzte Mittwoch, mit 8 Werbebriefen, davon alleine 4 für Sonderprägungen von irgendwelchen bedeutungs- und wertlosen Münzen. Aber kein Tag, außer Sonntag, verging, an dem nicht mindestens 4 Werbebriefe in meinem Briefkasten waren. Gut, man braucht sie nicht zu lesen, aber den Papiermüll hat man trotzdem am Hals und muss sich damit beschäftigen, ihn wieder los zu werden. So habe ich nach kurzer Überlegung dieses Problem für mich gelöst und finde, jeder sollte es so machen. Die Post verdient ja daran, dass vornehmlich sie mit Wurfsendungen uns diesen Mist beschert, auch wenn andere die Absender sind. So schreibe ich ab sofort auf jedes dieser unerwünschten Schreiben in dicker roter Tinte „Annahme verweigert“, sammle etwa 2-3 Tage alle aufgelaufenen Werbebriefe und wenn ich ohnehin in die Stadt fahre, werfe ich die so gesammelten Schmierschriften in den nächst besten Postbriefkasten. Soll die Post sie wieder zurück an den Absender schicken, und von dem das Rückporto kassieren. Eine ältere Frau schaute neulich schon seltsam, als ich in der Breitscheidstrasse einen solchen Postbriefkasten mit der fetten Beute von satten 4 Tagen, etwa 20 Werbebriefen fütterte. Mit jedem weiteren eingeworfenen Brief wuchs meine Freude an meinem Tun.

Der Begriff Ich-Ag ist in aller Munde und glaubt man manchen Politikern, dann könne bald das Land in wirtschaftlichem Aufschwung erblühen, wenn nur jeder Arbeitslose die Chancen zur Gründung einer Ich-Ag nutzen würde. Immerhin kenne ich nun jemanden, der diese Chance genutzt hat, sich die Förderungen zueigen macht. Er nennt seinen Einmannbetrieb schlicht und ergreifend Putzteufel-AG, was etwas irritiert. Man denkt sich gleich, aha, der Mann geht also putzen, quasi ein Gebäudereiniger als Einmann-Unternehmen. Das ist jedoch völlig falsch. Man muss schon ein wenig ausholen, um zu erklären, was der wirklich macht. Er selbst putzt überhaupt nicht, sondern sitzt nur während der Betriebszeit in seinem winzigen 18 m<sup>2</sup> - Büro in Fellbach, soviel muss man schon mal vorwegschicken. Nun gibt es recht häufig Ereignisse, bei denen plötzlich, vielleicht für ein paar Stunden, für einen Tag oder auch mal für eine Woche eine oder mehrere Putzkräfte sporadisch gesucht werden. Im Privatbereich könnte dies z.B. nach einem Kindergeburtstag, einer Feier oder nach Renovierungsarbeiten der Fall sein. Bei Firmen wäre der krankheitsbedingte Ausfall eigener Putzkräfte ein typischer Fall oder besondere Ereignisse, wie Verschmutzungen, die durch Schäden hervorgerufen wurden oder anstehende oder gewesene Ereignisse wie Betriebsfeste u.s.w. Nun hat sich dieser Bekannte von mir darauf spezialisiert, nur solche Kurzzeit-Aushilfsputzkräfte zu vermitteln. Er selbst putzt, wie gesagt, überhaupt nicht, hat auch keine Kräfte direkt beschäftigt, die putzen würden. Er steht aber in Kontakt zu etwa 5 unterschiedlichen professionellen Gebäude- Innen- und Außenreinigungsfirmen sowie zu etwa 10 anderen Ich-Ags die wirklich als Einfrau- oder Einmannbetrieb putzen. Deren Leerlaufzeiten, die bei solchen Diensten immer mal anfallen, vermittelt er nun für

einzelne Einsätze weiter an all die Leute, die Bedarf an solchen einzelnen Putzeinsätzen haben. Die Sache scheint, nach zweimonatigen Anlaufschwierigkeiten, jetzt gut in Schwung zu kommen. Besonders der Putzdienst nach Familienfesten und Kindergeburtstagen im privaten Bereich entwickelt sich zum Renner. Früher war es so, dass die Hausfrau wie selbstverständlich nach solchen Festen die Arbeit am Halse hängen hatte, den ganzen entstandenen Dreck wegzumachen, Unmengen Geschirr zu spülen u.s.w. Das hat sich alles sehr verändert. Die typischen Hausfrauen werden ohnehin immer seltener, da immer mehr Frauen auch anderweitig berufstätig sind und solche besonderen Anlässe, wie Feierlichkeiten, will man sich nicht nachträglich dadurch vermiesen, indem man den Dreck wegmachen muss, den die Gäste hinterlassen haben. Die professionellen Gebäudereinigungs-Firmen haben meist feste Verträge mit Firmen und wenn dort Leerläufe entstehen, können sie diese in der Regel nur durch neue Verträge ausbügeln, was aber wieder dauerhaft Personal bindet, wenn jedoch zwischendurch Leerläufe entstehen, was immer mal vorkommt, dann sind die mittlerweile froh, wenn mein Bekannter mit seiner Putzteufel-AG einige dieser Leerläufe mit Einzelaufträgen überbrücken hilft. Diese 5 Firmen sind inzwischen hochofrend über seine Dienstleistung. Ich habe ihn neulich in seinem Bürochen besucht und war selbst erstaunt, wie häufig dort das Telefon klingelte und er kommt mit dem Ausfüllen der Akten alleine kaum noch nach. Er bemängelte dann auch, dass aus bürokratischen Gründen ja jeder einzelne Auftrag dann noch schriftlich bestätigt werden muss, eine entsprechende Rechnung muss noch hinter her u.s.w., dann sind oft die Aufträge schon längst erledigt, wenn er sich im Nachhinein mit seinen Kunden noch wegen schriftlicher Bestätigungen herumschlagen muss, nur um später kontrollierende Behörden, wie das Finanzamt u.s.w. zufrieden stellen zu können. Er hatte allerdings auch irgendwie einen Draht zu dieser Branche, weil seine frühere Frau, die voriges Jahr bei einem Unfall ums Leben kam, bei einer großen Stuttgarter Gebäudereinigung in der Verwaltung gearbeitet hatte und er da einiges mitbekommen hat. Dieser Unfall hat ihn damals in die Tiefe gerissen. Über die Trauer verfiel er selbst eine Zeit in tiefe Depressionen und verlor dadurch seinen Job als Kundenbetreuer bei einer Cateringfirma. Er kam dann in fachärztliche Behandlung, verbrachte über 2 Monate in einer Klinik für Psychiatrie und als er dort rauskam, war er wie ausgewechselt. Ich hätte das nicht geglaubt, aber der Mann war wie frisch mit Energie und Lebensmut vollgetankt. Kurz danach hat er dann diese Ich-Ag gegründet und als er fast schon das Handtuch mit der Ich-Ag wieder werfen wollte, da kam zusehends Schwung in die Sache. Gewiss, er wird nicht reich damit, er sagt aber, und das glaube ich ihm, dass ihm mit dieser Tätigkeit im Monatsdurchschnitt doch immerhin zwischen 900 und 1.100 Euro an Plus übrig bleiben. Dafür muss er an manchen Tagen 10 Stunden im Büro verbringen, an anderen aber auch nur 1 oder 2, das ist unterschiedlich. Er hat jetzt auch wieder ein eigenes Auto, hat sich sogar einen gebrauchten Mercedes gekauft, aber keinen Luxus-Mercedes, sondern einen alten gebrauchten 190iger-Diesel von 1994 mit nur 75 PS, was für einen Mercedes sicher wenig PS ist. Die Kiste läuft noch sehr zuverlässig, obwohl sie schon 210.000 km auf dem Tacho hat und hat auch noch keinen Rost. Ich glaube 4.000 Euro hat er dafür gegeben, gut, mir wäre es zu teuer gewesen, aber er hat ja jetzt auch mehr Einkommen als ich und so ist es sicher kein Problem für ihn. Er sieht sich selbst ein wenig als Vorbild, seit seine Auftragszahlen in die Höhe gehen und müht sich ständig, mich zu überreden, auch ein ähnliches Konzept, natürlich in einer anderen Sparte ins

Leben zu rufen. Es mag sicherlich bei reiflicher Überlegung noch Möglichkeiten geben, auf die man ähnliches übertragen könnte, jedoch sehe ich es auch ein wenig so, dass ich mir in meinem Alter so etwas nicht mehr unbedingt antun möchte. Es ist doch so, klappt es nicht, dann steht man danach schlechter da als zuvor; klappt es hingegen gut, dann steht man zwar finanziell besser da, bekommt aber zuweilen kein Bein mehr auf die Erde, weil man nur noch für die Kunden am ackern ist, damit die zufrieden gestellt werden. Das eigene Privatleben bleibt auf der Strecke, ich hätte kaum noch Zeit für Kayla und das wäre jammerschade. Da lieber mit wenig auskommen, dafür aber mehr Freiheit genießen und Zeit für Kayla und sich selbst haben. Ich muss es Ihnen auch ganz ehrlich gestehen, unter uns kann man das ja ruhig sagen, nachdem ich über 20 Jahre lang erfolgreich und stressig in einem Beruf gearbeitet habe, bevor die Krankheit mich niederwarf, habe ich auch heut gar keine Lust mehr in konstante Arbeit zu kommen. Lass die Jüngeren mal ran, davon liegen doch genug Leute auf der Strasse und wären um jeden Job froh, zudem haben die in ihrem Leben noch nichts geleistet, außer Forderungen zu stellen, ich habe ja schon einen kräftigen Beitrag gebracht. Auch wenn es mir heute wieder besser geht, die Krankheit hat mich dennoch so ausgepowert, dass ich zu einer dauerhaften, regelmäßigen Arbeit doch gar nicht mehr imstande bin. Vielleicht mal für ein paar Stunden oder notfalls auch für ein paar Tage, aber mehr ist auch gar nicht mehr drin. Gewiss ist es immer etwas anderes, wenn man für sich selbst arbeitet und nicht in Abhängigkeit von einem Chef oder ähnlicher Figuren gegängelt wird, daher käme mir eine Ich-Ag noch sehr entgegen. Wenn überhaupt, dann so, würde ich sagen, aber lieber erst überhaupt gar nicht. Wissen Sie, es gibt Leute, die eignen sich besser als eigener Chef und Leute die sich besser als Befehlsempfänger, Arbeiter, Lastenesel oder ähnliches eignen, wenn man so will, ich bin mehr einer von der ersten Sorte. Ich kann im beruflichen Leben nicht gut jemanden vor mir dulden, der mich begutachtet, mir Weisungen erteilt u.s.w., dann gerate ich automatisch, ob gewollt oder ungewollt, in eine Trotzreaktion, obwohl ich vielleicht ansonsten die Arbeit wunschgemäß ausgeführt hätte, verliere ich dann jeden Antrieb. Schmeiße die Brocken hin, tue nichts oder wenig, wenn der Chef dann noch mehr drängelt oder schimpft baue ich auch absichtlich Mist, alles schon erlebt, so bin ich halt und keiner kommt aus seiner Haut heraus. Mache ich etwas vollkommen in Eigenregie, dann wird s' auch was und alle sind nachher zufrieden, solange es Dinge sind, von denen ich etwas verstehe oder in die ich mich einarbeiten kann. Natürlich gibt es Fachgebiete, die mir überhaupt nicht liegen und mit denen ich auch nichts zu tun haben möchte, egal welchen Lohn man mir dafür bieten würde.

Nebenbei bemerkt, in meiner Karriere als Sohi bot man mir auch anfangs mal einen Aushilfsjob bei einem schon etwas größeren Metzger im Stadtteil Sillenbuch an, der liegt etwas außerhalb leicht südöstlich. Ich habe mich gleich geweigert das zu machen, aber dann wollte man mir die Daumenschrauben anziehen. Ich war anfangs auch noch unerfahren und wusste nicht, wie man ohne große Mühe aus solch ungeliebten Jobs rauskommt, ohne sie überhaupt erst antreten zu müssen. So bin ich damals notgedrungen dorthin, ganze 2 Stunden habe ich es dort ausgehalten, oder besser gesagt der Metzgermeister hat mich ganze 2 Stunden ausgehalten. Die erste Stunde davon ging relativ angenehm vorbei, ich wurde im Betrieb rundgeführt und bekam sogar etliche Kostproben der leckeren Würste regelrecht ins Maul gestopft. In

der zweiten Stunde ging es dann auf das mir angedachte Arbeitsumfeld zu und da erkannte der Meister schnell, dass seine Investition in die mir gegebenen Wurstproben eine Fehlinvestition war. Ich sollte große Plastikwannen, die Schlachtabfälle enthielten sortieren, deren Inhalte teils in große Beutel abpacken, die als Tiernahrung weiterverkauft oder von Betrieben abgeholt wurden, die daraus Tiernahrung und andere Sachen herstellten. Andere Teile daraus sollten in Entsorgungsbehälter, Knochenreste bestimmter Art wurden ebenfalls in Beutel verpackt und als Hundeknochen oder so was verkauft. Sie können sich denken, eine furchtbar stinkende und eklige Angelegenheit, zumal auch Darmreste nebst Inhalt darunter waren. Dem Mann einfach sagen, dass mir das nicht liegt und ich das nicht machen will, undenkbar, der hätte mich ungespitzt in den Boden getrieben. Vor allem hätte es auch eine Negativmeldung an die Sohi - Behörde b.z.w. das Arbeitsamt gegeben. Das war ein Doppelschrank von Mann und ehemaliger Gewichtheber und sehr freundlich, solange alles nach seinem Gusto lief, aber bei der kleinsten Gelegenheit schlug das in bitteren Jähzorn um, wo er diese Plastikkübel quer durch die ganze Metzgerküche trat. Eine Verkäuferin, mehr ein Lehrling, erhielt von ihm eine schallende Ohrfeige in der Metzgerküche, weil sie einem Stammkunden, den sie noch gar nicht kannte, nicht dessen Spezialwurst besonderer Güte verkauft hatte, sondern ihn einfach vom Wurststapel für Normalkunden bedient hatte. Diese Ohrfeige war durchaus heftig, denn danach blutete ihre Nase und sie heulte eine halbe Stunde. Gut, schlagen lass ich mich nicht, da hätte ich dem eher mit dem Metzgerbeil den Schädel gespalten, wenn er so auf mich zugekommen wäre, aber solch eine Situation wollte ich vermeiden. Keime sind der Tod jeder Metzgerei. Da sind die Gesundheitsämter sehr pingelig, das wusste ich. So habe ich einen bakteriellen Nasenausfluss vorgetäuscht, indem ich mir Pattex-Kleber, dieses gelbe Klebzeug, unterhalb der Nase wie einen dicken Rotztropfen geschmiert habe. Diese Idee kam mir spontan vor Ort, weil dort in einer Ecke eine Riesentube Pattex lag. Dann habe ich ihm gesagt, dass ich unter Boreliose-Bakterien leiden würde und zuweilen dann solchen hochbakteriellen Ausfluss aus der Nase hätte. Natürlich habe ich dann noch so getan, als würde ich mir diesen Rotz einfach so mit der Hand abwischen und anschließend wieder im Fleisch herumkneten. Der Metzgersack ließ eine Gebrüll los, was denn die Schwachköpfe vom Arbeitsamt ihm da wieder geschickt hätten, die wollten wohl den ganzen Betrieb ruinieren. Er rief zu mir, ich soll meinen Kram packen und sofort gehen und mich wieder bei der Agentur für Arbeit zurückmelden, aus gesundheitshygienischen Gründen könne man mich nicht beschäftigen. Morgens um 8 hatte ich dort angefangen und schon um 9.42 Uhr stand ich wieder draußen!

Ein kleines Jubiläum zu feiern galt es eigentlich, denn diese Tage habe ich meinen 15.000sten Kilometer mit dem Suzuki zurückgelegt. Eigentlich wollte ich ja soviel gar nicht damit fahren, aber seit ich ihn habe bin ich doch weit über mein selbst gestecktes Ziel hinausgeschossen. Trotzdem denke ich, wird sich das irgendwann einpendeln und normalisieren, so dass ich mit 10.000 Kilometern für ein ganzes Jahr auskommen werde. Aber wie Sie wissen, habe ich ihn ja bei weitem noch kein Jahr und bin jetzt schon 15.000 km damit zur vollsten Zufriedenheit gefahren. Ohne Pannen, ohne Mängel, wenn man vom vergessenen Benzin einmal absieht, wofür der Suzuki ja nichts kann. Diese Tage werde ich mal einen Ölwechsel machen und der Autofachmann aus meinem Bekanntenkreis wechselt dabei dann auch den Öl- und

den Luftfilter aus. Das kostet nicht viel, weil für den Suzuki eine billige Ölart genügt, nicht die allerbilligste, aber halt noch recht billig. Erneut kann ich den Kauf eines so billigen Autos nur empfehlen, wenn man auf jedes Statusdenken verzichten kann.

Mehr folgt demnächst,  
ein schönes Wochenende, so empfiehlt sich

Ihr

Egbert Lappenkeuler